Die Schlacht bei Cannä.

Von

Oskar Jäger.

Der gewaltige Zusammenstoß der beiden großen Stadtrepubliken Rom und Karthago, welche im vierten und dritten Jahrhundert vor Chr. das Gebiet des westlichen Mittelmeers beherrschten, erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 216 vor Chr.

Es ist das dritte Jahr des zweiten punischen Krieges: drei Jahre hatte Hannibal, nachdem er durch Einen glücklichen Zug den Krieg ins Herz des feindlichen Landes getragen, mit römischen Niederlagen bezeichnet, von denen immer eine schwerer als die andere war; und wenn schon die unmittelbaren Folgen dieser Niederlagen, die Verluste an Menschenleben, die Gebietsverheerungen, all das vielgestaltige Elend, das von selbst den Einfall eines siegreichen Feindes begleitet, furchtbar und gefahrdrohend genug waren, so lag doch bei weitem die höchste Gefahr darin, daß diese Niederlagen nur den Bürgerzwist im Innern des römischen Staates nährten, der doch mindestens vor der gemeinsamen Noth hätte verschwinden sollen.

Ueber die wirksamste Art nämlich, den Krieg gegen Hannibal zu führen, gab es zwei entgegengesetzte Ansichten. Die eine war diese: man müsse Schlachten im offenen Felde vermeiden, den Feind vorläufig nur durch Gefährdung seiner Verpflegungsmittel, durch ermüdende Märsche, vergebliche Städtebelagerungen schädigen, man müsse die Bundesgenossen, so gut es eben gehe, schützen und in der Treue gegen Rom erhalten, dem Hannibal dagegen jede etwaige Verstärkung ab-